Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 11

Artikel: Ausbrüter von Thesen und von Häusern : Interview mit Greg Lynn
Autor: Lynn, Greg / Widmer, Ruedi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-121183

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausbrüter von Thesen und von Häusern

Mit dem Amerikaner Greg Lynn hat die ETH als Professor einen Experten für digitale Raumdarstellung engagiert, der zugleich ein Denker des Entwerfens am Computer ist. Ruedi Widmer besuchte den 35-Jährigen zu Hause in Los Angeles.

Sie leben in Los Angeles, einer Stadt, die derzeit als Metapher attraktiv ist: Als Medienhauptstadt der globalisierten Welt, als Grenzstadt, wo die grossen Aufbruchsversuche enden. Was fasziniert Sie an dieser Stadt?

Los Angeles hat kaum ein Zentrum oder eine Dichte wie etwa New York. Die Stadt verläuft in Streifen oder Linien, sie ist zum Durchqueren da. Man ist immer in der Vorstadt. Es gibt hier keine Punkte oder Plätze. Mich faszinieren die Entwicklungsdichte im Hightech und das Tempo der Umsetzung, von der Technologie in die Kulturindustrie bis in die Kunst. Bei Nike werden nicht neue Schuhe entworfen, sondern gleich eine neue Spezies von Schuhen. Ich mag diesen Zugang zum Produktdesign. All dies hat mit dem kulturellen Klima von Los Angeles zu tun.

Trotzdem werden Sie demnächst einen Viertel Ihrer Zeit in Zürich verbringen.

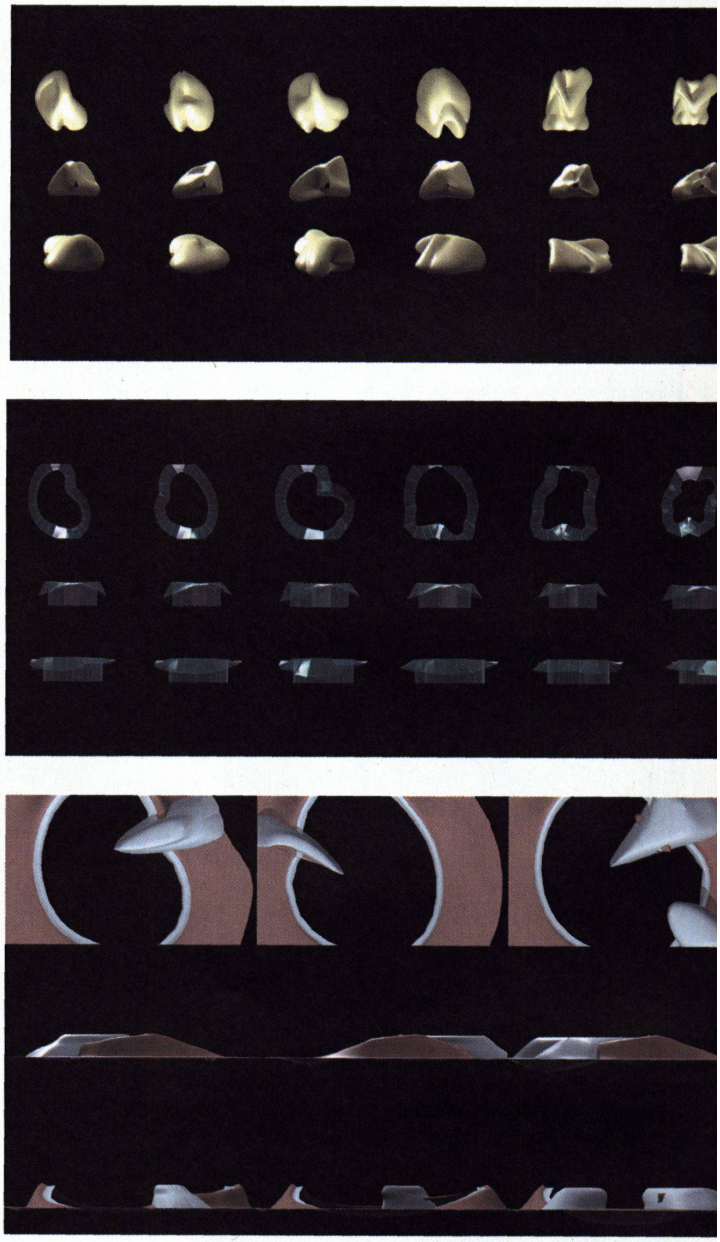
Was ich dabei verliere, ist Flugzeit. Was ich gewinne, ist das konzentrierte Arbeitsklima und die Forschungsmöglichkeiten an der ETH. Aber soviel Offenheit und Entwicklungsdruck und zeitgenössischen Geist wie in L.A. werde ich in Europa nirgends finden.

Und dann grad in die Schweiz. Wie kann dieses Land den Architekten Greg Lynn inspirieren?

Die Geschlossenheit von handwerklichen und ästhetischen Aspekten beeindruckt mich. Es ist ja interessant, wie nahe sich einzelne Schweizer Städte und Los Angeles bezüglich zeitgenössischer Architektur sind. Diener und Diener, Herzog & de Meuron, Zumthor – diese Architekten machen für mich ‹L.A.-Architektur›.

Und wie wirkt die ETH auf Sie?

Abgesehen von den eintönigen Gebäuden auf dem Hönggerberg inspiriert mich die ETH als technisch- und forschungsorientierte Hochschule ausserordentlich. Es ist auch immer aufregend, ein Curriculum mitgestalten und auf Forschung ausrichten zu können. Gerade für Architekten. Zudem ist es



Raumdarstellung und -erfassung in 2D und 3D-Computerrenderings

Wer ist Greg Lynn

Greg Lynn (35), der im kommenden Wintersemester als Assistenzprofessor für Raumdarstellung und -erfassung an der ETH zu lehren und zu forschen beginnt, lebt und arbeitet in Los Angeles. Er verbindet die Projektarbeit als Architekt mit einer regen Publikations- und Vortragstätigkeit als Theoretiker. Sein Thema ist die Dynamisierung von Raum und Körperlichkeit in der Entwurfs- und Rendering-Software. Lynn lehrt u.a. an Hochschulen in Ohio, Illinois und New York (Columbia University). Als Architekt arbeitete er für Büros wie Antoine Predock Architect (1987) oder Eisenman Architects (1987–91). Seit 1992 hat er sein eigenes Büro ‹Greg Lynn FORM›. Er war Designer verschiedener Ausstellungen, u.a. der fünften internationalen Architekturausstellung an der Biennale in Venedig. Zu seinen Projekten zählen das Frankfurter Biozentrum, das Opernhaus in Cardiff, der International Port Terminal in Yokohama.
www.basilisk.com/mFORM/website/m.Form.html

gut, wenn man die Studierenden über vier Jahre hinweg begleiten und kennen lernen kann.

Voraussetzung dafür ist aber, dass Sie physisch in Zürich sind.

Ich werde während des Semesters jeweils eine Woche pro Monat in Zürich sein. Unabhängig von meiner physischen Präsenz wird mein Unterricht auf einem Netz basieren, in dem man täglich korrespondieren, Ideen und Projekte austauschen kann. Dazu kommen Telekonferenzen zwischen mir und den Studierenden.

Was will die ETH von Ihnen?

Vorab will man meine Kompetenz im Bereich des Computer-Modellierens, der Form-Generierung und der Fabrikation mit Robotern.

Sie sind Architekt und Philosoph. Hat die ETH auch den Philosophen angestellt?

Kaum. Aber den wird sie gratis mitgeliefert bekommen.

Sie werden als Lehrer, weit voran in Hightech-Disziplinen, arbeiten. Welche Frage im Zusammenhang zwischen Architektur, Entwurf und Computer brennt Ihnen unter den Nägeln?

Digitale Architektur ist eine unreife Disziplin, ein frisches Thema. Die meisten der heutigen Programme basieren auf Differenzialgleichungen. Daraus folgt, dass die Resultate relativ komplex und schwer vorauszusagen sind. Diese Welt kann man beispielsweise nicht auf ganzzahlige Proportionen reduzieren. Nachdem Architekten traditionellerweise mit fixierten Punkten, Linien und Flächen zu tun gehabt haben, dreht sich nun alles um Kurven und Oberflächen. Also ist in den Entwürfen alles erst einmal eine Kurve und eine Oberfläche. In der Autoindustrie, die in der Entwicklung der Architektur vorausgeht, konnte man das in den letzten Jahren gut sehen: Lange Zeit sahen alle Autos wie Blasen aus. Erst jetzt, wo die Designer sich an ihre Werkzeuge besser gewöhnt haben, verlässt man diese Tendenz. Ich will dazu beitragen, dass die Architekten die Hightech-Werkzeuge des Industrial Designs besser brauchen lernen.

Der Computer scheint die Spielräume des Entwerfens so weit zu öffnen, dass auch die realisierten Resultate immer mehr als Spielräume zu betrachten sind. Wie loten Sie diese Räume aus?

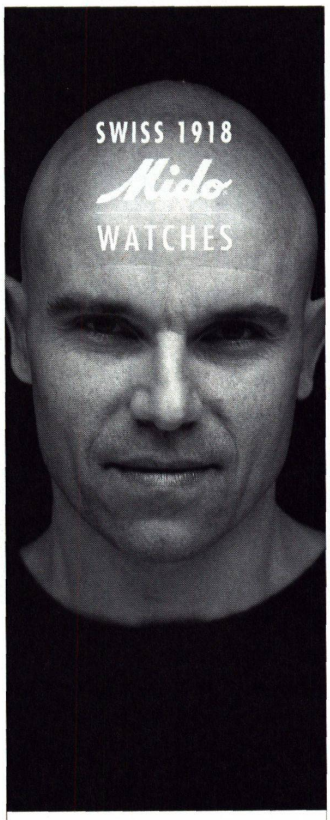
Ein Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Architektur als Produkt – man entwirft statt eines Dings einen ‹Umschlag›. ‹Embryonic House›, eines unserer Projekte, basiert darauf. Mich interessiert es, wie mit den heutigen Mitteln ein Wohnsystem in der Nachfolge etwa von Le Corbusier aussehen könnte. Geplant sind Hunderte von Häusern, von denen keine zwei identisch sind, die aber alle auf einem organischen Grundprinzip basieren. In einem Prozess der Auswahl, der Mutation und des Wachstums entsteht ein kundengerechtes Haus. Man gibt minimale und maximale Werte vor, worin dann eine Menge Variationen möglich sind. So sind versuchsweise in einer unserer Maschinen 900 Häuserskizzen entstanden.

Die ‹Umschläge› sind ineinander geschachtelte Systeme der Produktion: vom Gesamtkonzept über die Entwurfs-Spielräume in der Software, über die computergesteuerten Maschinen bis zum fertigen Ding?

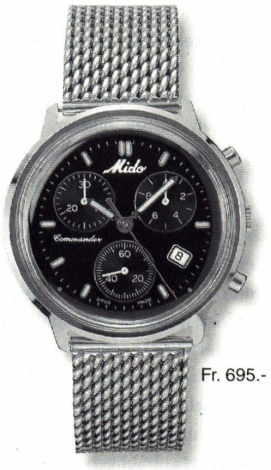
Tatsächlich bewegen wir uns in einem Zwischenbereich von Konstruktion, Design und Markt. Konsequenterweise müsste man sich ein Haus als ein Auto ohne Räder vorstellen. Die Firma Volvo will Autos bauen, von denen jedes ein bisschen anders ist. Das Problem ist der zeitintensive Designprozess und der Stellenwert, den ein ästhetisch überzeugendes Design und intensives Marketing bei Autos haben. Aber diese Idee wird darauf hinauslaufen, dass man so etwas wie ‹Auto-Architekten› haben wird.

Sie kommen mir vor wie ein kleiner Henry Ford des Hausbaus. Die Kombination von Architektur und Computer bewegt sich entlang der alten industriellen Faktoren von Produktion, Masse, Markt, um die sich in Amerika so viel dreht. Wie geht das zusammen mit Architektur, dieser Tradition des Unikats?

Das Haus als industrielle Aufgabenstellung hat in Amerika eine lange Tradition, die auch mich prägt. Das Haus, in dem ich wohne, wurde um die Jahrhundertwende gebaut. Es kommt aus dem Katalog und wurde mit der Eisenbahn hierher nach Venice transportiert. Architekten entwerfen in Amerika kaum mehr als fünf Prozent der Häuser. Das Bauen und Nutzen von Häusern funktioniert ähnlich wie Fernsehen. Es basiert auf dem Prinzip des Industrieprodukts, der Auswahl und des Katalogs. Es gibt keine nähere Beziehung zwischen dem Nutzer und der Quelle. Das fasziniert mich. An diesem Thema arbeite ich.



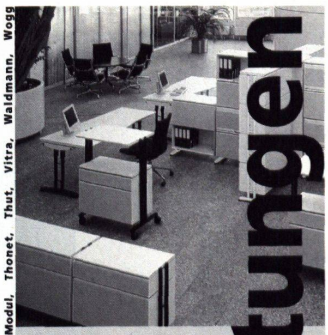
King of waterproof watches



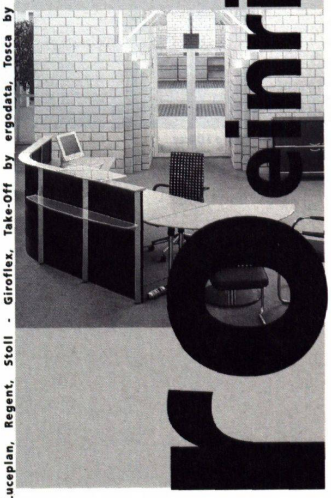
Mido Commander Chronograph

Mido G. Schaeren & Co. S.A.
Chemin des Tourelles 17
2400 Le Locle
Tél. 032 933 31 11
Fax 032 933 33 11

A COMPANY OF THE SWATCH GROUP

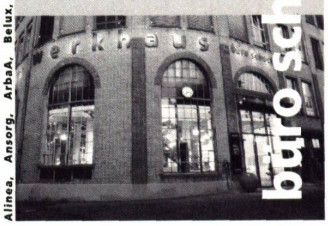


Wir von Büro Schoch verwirklichen Ihre Büroplanungen und Einrichtungswünsche.



büro schoch werkhaus • Büroeinrichtungen

Alinea, Ansorg, ArbaA, Belux, Combicom, Dauphin, Dietiker, Ergodata classic, Fritz Hansen, Girsberger, Kartell, Le Corbusier, Lehni, Luceplan, Regent, Stoll - Giroflex, Take-Off by ergodata, Tosca by ergodata, Tosca - Modul, Thonet, Thut, Vitra, Waldmann, Wogg

Zürcherstrasse 21
CH-8401 Winterthur
Telefon 052 320 20 60
Fax 052 320 20 70
www.buero-schoch.ch

Mo–Fr 09.00–18.30 Uhr
Do 09.00–20.00 Uhr
Sa 10.00–16.00 Uhr